

**Pfarrer und Studienleiter Dr. Eberhard Pausch:**

**Begrüßung zur Tagung „Brennpunkt Sahel:**

**Um wessen Sicherheit geht es der EU?“**

**am 28. März 2019 in Frankfurt/Main**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu dieser Tagung in der Evangelischen Akademie Frankfurt. Mein Name ist Eberhard Pausch, ich bin Pfarrer und Studienleiter für das Arbeitsfeld „Religion und Politik“. Ich freue mich, dass Sie heute zahlreich bei uns zu Gast sind. Besonders freue ich mich über die Gäste, die aus verschiedenen Staaten Afrikas angereist sind. Ich begrüße Sie zugleich auch im Namen des Netzwerkes „Fokus Sahel“, dessen Geschäftsführerin, Frau Grit Lenz, ebenfalls zu Ihnen sprechen wird.

Die Evangelische Akademie Frankfurt und Fokus Sahel haben die heute beginnende Veranstaltung vorbereitet. Es hat sich gezeigt: Wir haben gemeinsame friedens- und entwicklungspolitische Fragen und Anliegen. Dies betrifft die ganze, sich über drei Tage erstreckende Tagung. Und es betrifft den heutigen Abend, der unter dem speziellen Thema steht: „Um wessen Sicherheit geht es der Europäischen Union (EU)?“.

Ich begrüße vor diesem Hintergrund unsere Podiumsgäste: **Moussa Tchangari** aus Niamey, **Sabine Eckart** von medico international, **Antonia Witt** vom Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung sowie als Vertreter aus dem Feld der Politik Herr **Pierre-Yves Boissy** aus Brüssel. Er ist Koordinator der Sahel-Politik im Europäischen Auswärtigen Dienst. Ihnen allen hier ein herzliches Willkommen!

Lassen Sie mich nur drei Punkte markieren, an denen mir inhaltlich im Blick auf das heutige Thema liegt:

**Erstens:** Der Soziologe *Harald Welzer* schlägt in seinem neuen Buch „Alles könnte anders sein“ vor, anstelle der bisherigen Entwicklungshilfe neue Formen von Partnerschaften zwischen sehr reichen und sehr armen Nationen zu begründen. „... also etwa zwischen Mali und Deutschland.“ Und weiter: „Solche bilateralen Reallabore der Solidarität schaffen zum Beispiel Lernräume nachhaltigen Wirtschaftens, die für beide Seiten hilfreich sind, praktische Begegnungen und auch neue Vergemeinschaftungen [...]. Solche solidarischen Partnerschaften würden die alte und problematische Idee der Entwicklungshilfe

*aufheben und weit über die ‚Entwicklungspartnerschaft‘ hinausgehen. “Ist das Ihres Erachtens realistisch, oder träumt Herr Welzer hier einen einsamen Traum?*

**Zweitens:** Religionen dürfen nicht zu Krieg und Feindschaft führen, sondern müssen zu einem gerechten und nachhaltigen Frieden beitragen. Ich sage das als evangelischer Christ für die christlichen Kirchen. Ich weiß aber, dass auch Musliminnen und Muslime und ebenso die Menschen jüdischer Religion den Frieden im Herzen tragen und anstreben. Wie sehen Sie die Chancen, speziell in der Sahel-Zone als Religionsvertreter zum Frieden beizutragen?<sup>2</sup>

**Drittens:** Wer eine Partnerschaft auf Augenhöhe will, der muss zunächst einmal zuhören und verstehen wollen. Deshalb freuen wir uns auf das Gespräch mit Ihnen allen. Wir hoffen, dass wir gemeinsam Ideen entwickeln können, wie ein gerechter und nachhaltiger Friede für die Staaten der Sahel-Zone möglich wird. Denn ein solcher Friede ist mehr als bloße Sicherheit. Und er würde nicht nur der EU dienen, sondern zuerst und vor allem den Menschen in der Sahel-Zone selbst. Ist das auch das wesentliche Ziel der EU?

Wir werden diesen Abend wie die ganze Tagung auf Deutsch und auf Französisch durchführen. Vielen Dank daher auch an die Übersetzerinnen, die uns schon gestern und heute den ganzen Tag über begleitet haben und die eine großartige Arbeit leisten!

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit!

Frankfurt am Main, 28. März 2019

Dr. Eberhard Pausch

---

<sup>1</sup> Harald Welzer: Alles könnte anders sein: Eine Gesellschaftsutopie für freie Menschen, Frankfurt am Main 2019, S.214.

<sup>2</sup> Einen wichtigen Beitrag dazu leistete im Jahr 2004 die damalige Entwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul, als sie in Namibia im Rückblick auf die von Deutschen verursachten Gräueltaten gegenüber den Herero öffentlich um Vergebung bat und dabei das „Vaterunser“ zitierte. Vgl. hierzu Heidemarie Wiecek-Zeul: Gerechtigkeit und Frieden sind Geschwister: Politisches Engagement in Zeiten der Globalisierung, Marburg 2018, S.136-142.